

Herausgeber:
Stadt Regensburg, Kulturreferat/Museen
Satz: Tobias Strobel, Erhardi Druck GmbH
Druck: Erhardi Druck GmbH
Titelbild: Regensburg – mittelalterliche Stadtbezeichnungen, nach einer Idee von
Eva Haverkamp-Rott und Astrid Riedler-Pohlers, Ibnañez Design, 2019

Kulturführer Regensburg 15

ISBN: 978-3-943222-51-7

Auflage: 500
© 2019 Stadt Regensburg

Regensburg – Mittelalterliche Metropole der Juden

Eva Haverkamp-Rott und Astrid Riedler-Pohlers

Unter Mitarbeit von:

Michael Brocke, Rachel Furst, Katharina Hupe, Andreas Lehnertz,
Ahuva Liberles Noiman, Peter Müller-Reinholz, Sophia Schmitt

Begleitbuch zur Ausstellung

Historisches Museum Regensburg 15. März bis 2. Juni 2019



Denkmal von Dani Karavan, Neupfarrplatz, 2005.

Inhalt

Vorwort	8
Einleitung	10
Regensburg als mittelalterliche Metropole der Juden	16
Die Namen von Regensburg und die Perspektivwechsel auf das Leben in der Stadt	19
Die Konzeption der Ausstellung	21
Wann und warum ließen sich Juden in Regensburg nieder?	22
<i>Vnter vns Juden</i> – Topographie des Judenviertels	26
Die Gelehrten von Regensburg – berühmt bis in unsere Tage	35
Recht – Rechte – Unrechte	48
Wir und die Anderen	71
Zeiten der Verfolgung	93
Der Innsbrucker Prozess und die Vertreibung der Juden aus Regensburg	105

Einleitung

Im Jahre 1519 erfolgte die Vertreibung der Juden durch den Stadtrat und durch aktive Beteiligung weiterer Teile der Regensburger Bevölkerung. Das Judenviertel wurde zusammen mit der Synagoge zerstört. Wie kann man eine Geschichte von Juden zeigen, deren Viertel im Jahre 1519 von der christlichen Stadtbevölkerung systematisch zerstört wurde? Mit der Zerstörung des Viertels wollten die Bürger nicht nur die Rückkehr der Juden verhindern. Nach der Vertreibung der Juden und damit ihrer völligen Ausgrenzung aus der Stadt wollten sie auch die baulichen Hinweise auf die Präsenz der Juden und auf die Juden und Christen gemeinsame Vergangenheit auslöschen. Sichtbar blieben nur die Grabsteine, die

sich die Eliten der Stadt als stolze Zeichen ihrer Mitwirkung an der Vertreibung und ihres Triumphes in ihre Häuser einmauern ließen. Erst die Ausgrabungen in den 1990er Jahren haben diese sichtbare Auslöschung revidiert. Einige Fundstücke und Ergebnisse dieser Ausgrabungen werden auch in der Ausstellung gezeigt.

Womit die Verfolger und Vertreiber von 1519 nicht gerechnet haben, ist, dass ihre eigene Geschichte und damit auch die schriftlichen Quellen eine vollständige Auslöschung aus dem Gedächtnis verhindern. Aus dem Mittelalter sind für die Stadt Regensburg, ihre jüdische Geschichte und die der Beziehungen zwischen Christen und Juden die unterschiedlichsten Quellen über-

liefert: Antwortschreiben von Rabbinern, Protokolle des Stadtrats, Gerichtsurteile städtischer Gerichte, Einwohner-Verzeichnisse, lateinische und deutsche Urkunden zum Teil mit hebräischen Notizen, Rechtebestätigungen, deutsche, lateinische und hebräische Chroniken, religiöse Literatur in Latein, Deutsch oder Hebräisch, Flugblätter und vieles mehr. Dazu kommen Grabsteine, archäologische Funde und Befunde sowie Skulpturen und Bilder. Die Quellen entstanden in verschiedenen Situationen, wurden von Christen und Juden geschrieben oder erschaffen oder auch von Juden veranlasst. Diese Zeugnisse sind aus einer Vielzahl von Perspektiven entstanden; sie entsprechen einer ebenso großen Vielfalt von Lebensbereichen und Erfahrungen – sie zeugen von

einem Miteinander, Nebeneinander, aber auch von Verfolgung und Vertreibung. Sie bilden die Geschichte der Stadt Regensburg.

Die Ausstellung versucht diese Vielfalt von Perspektiven und Lebensbereichen in der Stadt Regensburg dem Besucher näher zu bringen.

Dies wird auch dadurch erreicht, dass die unterschiedlichsten Quellen in den verschiedenen Sprachen des Mittelalters – in Latein, Hebräisch, Aramäisch, Jiddisch und Deutsch – „zu Wort kommen“.

Bereits das Ausstellungsplakat zeigt dies: blau hinterlegt wird der Stadtname Regensburg in den unterschiedlichsten mittelalterlichen Schreibweisen vorgestellt – in Latein, Deutsch und Hebräisch. Geschrieben wurde im Mittelalter wie man sprach. Die deutschen und hebräischen Schreibweisen unter-

scheiden sich daher nur in der Verwendung der lateinischen und hebräischen Buchstaben. Ausgesprochen wurde der Name der Stadt Regensburg von Juden und Christen gleich – immer im üblichen Dialekt der Zeit! Die Ausstellung erzählt und erklärt die Geschichte von den Quellen her. Die Quellen dienen dabei nicht der bloßen Illustration oder als Beiwerk einer Narration der Ausstellung. Während die Plakate entlang der Wände die größeren Zusammenhänge der verschiedenen Themen erläutern und dabei ebenfalls Quellen interpretieren, findet der Besucher im Inneren des Raumes Originale oder Digitalisate von Originalen, die umgeben sind von Transkriptionen und Übersetzungen dieser Texte sowie von weiteren Erläuterungen mit Verbindun-

gen zu großen Themenkomplexen. Damit werden die Quellen nicht nur gezeigt, sie werden inhaltlich vorgestellt, interpretiert und kommentiert.

Der Besucher kann nachvollziehen, wie aus dem Studium der Quellen seiner Stadt eine Stadtgeschichte wird, die gleichzeitig eine Geschichte der Juden und der Beziehungen zwischen Christen und Juden in der Stadt ist.

Damit rücken die einzelnen Personen, die in den Quellen erwähnt werden, diese geschrieben oder in Auftrag gegeben haben, in den Fokus der Ausstellung. Die Hauptakteure dieser Ausstellung sind nicht die Kaiser, Könige, Bischöfe und Adelige, sondern die Christen und Juden als Bürger der Stadt. Ihr Leben – auch in ihrem Alltag und in ganz persönlichen

Facetten - macht die Geschichte dieser Stadt nachvollziehbar und lebendig. Aus der Sicht der Juden werden ihre engen Verflechtungen und unterschiedlichsten Beziehungen zu anderen Juden, christlichen Bürgern, zum Stadtrat, den Bischöfen, Herzögen, Königen und Kaisern verdeutlicht.

Der reichhaltige Quellenschatz zur Geschichte der jüdischen Regensburger und zu Regensburg im Mittelalter überhaupt bietet vielfältige Möglichkeiten, sich auf einzelne Personen oder Ereignisse einzulassen und sich näher damit auseinanderzusetzen. Eine Besonderheit dieser Ausstellung ist, dass wir die unterschiedlichen Quellen zueinander in Beziehung gesetzt haben. So ist es oft möglich, ein Thema viel umfassender aufzubereiten, als dies bisher in der Forschung der Fall war.

Was wir uns von dieser Ausstellung erhoffen

Gerade in den letzten Jahren hat es sich gezeigt, dass Ausgrenzungen aus der Gesellschaft – verbunden mit verbalen und sogar physischen Attacken – auch nach jahrzehnte lang angenommener Anerkennung als Teil der Gesellschaft zum Alltag werden. Dabei stellt es sich heraus, dass dieses Verhalten auf Vorstellungen und Vorurteilen beruht, die sich bereits im Mittelalter entwickelt haben.

„Wehret den Anfängen“ bezieht sich also nicht nur auf das Agieren in der heutigen Gesellschaft. Dieser Aufruf bezieht sich auch auf unser Wissen und unsere Vorstellungen von der Vergangenheit, die unser jetziges Denken und Handeln prägen, leiten und legitimieren. Museen, Ausstellungen und

Geschichtsbücher verbreiten leider noch immer die Vorstellung, dass Juden nicht Teil dieser Gesellschaft waren, dass sie am Rande standen. In Museen, Ausstellungen und Geschichtsbüchern sind allzu häufig die Kaiser und Könige, Bischöfe oder Herzöge, Mönche und Adelige die Hauptakteure – und nur sie stehen im Mittelpunkt der Geschichtsschreibung und unserer Vorstellung von Gesellschaft.

Diesen falschen Vorstellungen von unserer Vergangenheit wollen wir mit dieser Ausstellung entgegenwirken. Wir wollen zeigen, dass Juden zur mittelalterlichen städtischen Gesellschaft gehörten und genauso Akteure waren wie Christen. Ausgrenzung beginnt mit der Vorstellung von einer Gesellschaft, der man angehört. Wenn diese Vorstellung die Geschichte der Juden und

Christen als Einheit wahrnimmt, dann kann mit dieser Ausstellung auch dem Antisemitismus und vielen Ressentiments entgegengetreten werden. EH

Mitwirkende der Ausstellung

Wir danken allen, die ihre Texte und Ideen mit großem Enthusiasmus beigetragen haben.

Um Einheitlichkeit zu gewährleisten und die Beiträge in die Ausstellung einzupassen, haben wir (EH und ARP) alle Beiträge redigiert.

Für jeden Beitrag ist die Autorenschaft durch Kürzel am Ende des Beitrages vermerkt. Bei zweifacher oder dreifacher Nennung von Autoren für einen Beitrag ist der/die Erstgenannte der/die Hauptautor/-in; die weiteren Genannten haben

übersetzt, Quellentexte vorgeschlagen oder den Text substantiell mitbestimmt.

Dr. Neta Bodner, Oxford U,
HU Jerusalem (NB)

**Prof. Dr. Michael Brocke,
Steinheim-Institut, Essen (MB)**

PD Dr. Eveline Brugger, Institut für
Jüdische Geschichte Österreichs,
St. Pölten (EB)

Dr. Christoph Cluse,
Arye Maimon-Institut, Trier
Stefan Frankl, LMU (SF)

Dr. Rachel Furst, LMU (RF)
Anne Götzelmann, LMU (AG)

**Prof. Dr. Eva Haverkamp-Rott,
LMU (EH)**

Katharina Hupe, LMU (KH)

**Dr. des. Andreas Lehnertz,
Uni Trier, HU Jerusalem (ALe)**

**Ahuva Liberles Noiman, HU Jerusalem,
BGU Beer Sheva, LMU (ALN)**

Maximilian de Molière,
LMU, Uni Halle-Wittenberg (MdM)
Peter Müller-Reinholz, LMU (PMR)

Dr. Veronika Nickel,
Steinheim-Institut, Essen (VN)
Prof. Dr. Bernd Päffgen, LMU (BP)

**Dr. des. Astrid Riedler-Pohlrs,
LMU, Bayerisches
Hauptstaatsarchiv, München (ARP)**

Sandra Schmid, LMU (SSch)

Sophia Schmitt, LMU (SJS)
Susanne Weigand, LMU (SW)

Hervorgehoben sind in dieser Liste die Autoren der Texte, die in den Ausstellungsführer übernommen wurden.